Adenauers Botschafter in Kairo: Die geheime Friedensvermittlung Ägypten–Israel 1953

Von Wolfgang G. Schwanitz

Bekleidet mit Cutaway und Zylinder schritt Dr. Günther Pawelke unter den Klängen des Deutschlandliedes Ägyptens Ehrengarde ab. Sieben Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs hatten in seiner Heimat »vier Mächte« das Sagen. Deutschland war geteilt und nicht souverän. Es musste daher diesen Gesandten recht unerwartet treffen, als ihm in Kairo zwei Rollen für eine Vermittlung zum Frieden in Nahost zufielen. Aber erst heute, fünfzig Jahre danach, können wir die historischen Einzelheiten aufzeigen.¹ Denn das Politische Archiv des Auswärtigen Amtes hat die hochgeheimen Akten kürzlich offen gelegt.

Nahost-Historikern ist der Tatbestand nicht unbekannt, womit kurz die Quellenlage vorgestellt wird. Im Jahr 1993 las ich im Politischen Archiv einen Vermerk Dr. Theodor Kordts für Staatssekretär Walter Hallstein vom Ende Juli 1953. Dort hieß es auch: »Es sei daran erinnert, daß Botschafter Pawelke im April von Abdel Nasser um Sondierung eines Friedensschlusses mit Israel ersucht wurde. Die Aktion ist im Sande verlaufen.« In Klammern folgten die Nummern von sechs weiterhin klassifizierten Geheimberichten.² Seither gab ich diesen erstaunlichen Fakt in der Literatur bekannt.³ Aber diese Berichte selbst blieben gesperrt.

Ein halbes Jahr bevor neue Aktenbände zur Auswärtigen Politik ediert wurden, ist der fragliche Gesamtvorgang endlich deklassifiziert worden. Nachdem ich ihn publiziert hatte, entspann sich ein internationaler Disput, auf den ich hier abschließend eingehen und mithin den Forschungsbedarf umreißen möch-

1 Meine Übersicht zu 50 Jahren: »Gharbi, Sharqi, Ittihadi«: Zur Geschichte deutsch-ägyptischer Beziehungen 1945–1995: <http://www.stiftung-sozialgeschichte.de/naherosten/ae-gypten.htm>.

2 Politisches Archiv des Auswärtigen Amtes (ParchAA), III-430, Vermerk, 15658/53, Bonn 31.07.1953, gez. Kordt [Stempel: »Hat M.D. Blankenhorn vorgelegen«; die sechs Geheimberichte haben folgende Bezeichnungen: »geheim III 206g, 232g, 233g, 275g, 277g, 278g«.

3 Wolfgang G. SCHWANITZ, *125 Jahre Sueskanal. Ein Beispiel der regionalhistorischen Komparatistik*, in: *Asien, Afrika, Lateinamerika*, Berlin 23 (1995), S. 397–414; DERS., *Deutsche in Nahost 1946–1965*. Frankfurt/M. 1998, Bde. I, II; DERS. (Hg.), *125 Jahre Sueskanal*. Hildesheim 1998, S. 221; W. SCHWANITZ/Wagih ATIQ (Hg.), *Egypt and Germany in the 19th and 20th century as reflected in archives*. Cairo 1998, S. 158–215.

te. Dabei zeigt sich, wie wenig gesichertes Wissen es um einige wesentliche Vorgänge in der Geschichte der deutschen Nahostbeziehungen gibt.

Hier bildete das Jahr 1953 eine Doppelzäsur: Zum einen vermochte Bonn seine Beziehungen zu den Ländern in Nahost zu normalisieren, die diese zu meist 1939 abgebrochen und 1945 in den Kriegszustand überführt hatten. Zum anderen tauchten erstmals zwei deutsche Gesandte in den Metropolen des Nahen Orients auf; diese west- und ostdeutschen Vertreter verkörperten neue Fronten des heraufziehenden Kalten Krieges. Vor diesem Hintergrund sollen hier die Problemlage, der historische Vorgang, seine damaligen Auswirkungen und abschließend die aktuelle Forschungslage dargestellt werden.

»Zweierlei« Deutsche, Wiedergutmachung und Hochdamm

Mitte Oktober 1952 übergab Dr. Pawelke dem zeitweiligen Regenten Abd al-Munim das Beglaubigungsschreiben, denn König Faruq weilte seit Juli nicht mehr im Land, hatte ihn doch das Militär nach einem Umsturz abgesetzt. Wie würde nun General Nagib, der Senior der Freien Offiziere, den Deutschen aufnehmen? Dr. Pawelke besuchte ihn nach der Beglaubigung. Zunächst umgingen die beiden noch die strittigen Punkte. Im Folgetreffen aber sprach Premier Nagib das Abkommen zur Wiedergutmachung mit Israel an. Demnach hatten die Ägypter nichts gegen das Prinzip der Entschädigung, aber sie befürchteten in der konkreten Ausführung gegenüber dem Staat Israel eine Stärkung ihres regionalen Rivalen.

Da es keine Einigung gab, drohte Kairo Bonn einen panarabischen Boykott an. Nun rief Konrad Adenauer Dr. Pawelke zur Berichterstattung heim. Der Kanzler reagierte auf die Drohung mit Bemühungen um einen deutsch-arabischen Dialog und mit einer Wirtschaftsdelegation unter Staatssekretär Ludger Westrick. Ihr trug Premier Nagib im Februar 1953 an, das nationale Großprojekt, den Hochdamm von Assuan, anzugehen. Dies Vorhaben beschäftigte Dr. Pawelke maßgeblich, zumal es zur Prestigefrage im Tauziehen um Paktfreie zwischen dem Westen und dem Ostblock aufrückte.

Als die Ägypter sahen, Adenauer und sein Gesandter seien nicht einmal mit der Drohung eines panarabischen Boykotts von jenem Abkommen mit Israel abzubringen, suchten sie andere Wege. Zunächst verzögerten sie aus Protest ein Jahr lang die Entsendung ihres Botschafters nach Bonn. Dann bemerkten sie, dass man dort empfindlich reagierte, wenn es um ägyptische Kontakte zu Ostberlin ging. Die deutsche Nationalfrage, wie die Ägypter sie auffassten, nämlich »Zwei deutsche Nationen oder Wiedervereinigung?«, wurde zu ihrem hauptsächlichlichen Druckmittel gegen Bonn.

Da die deutsche Regierung unbeirrt das Abkommen über Wiedergutmachung mit Israel und der Jewish Claims Conference einging, signalisierte Kairo rasch gegenüber Ostberlin, einen Handelsvertrag abschließen zu wollen. Wäh-

rend Dr. Pawelke noch seinen Stab im Hotel Semiramis einrichtete, reiste Fritz Koch aus Ostberlin an den Nil, um diesen Vertrag vorzubereiten. Als er wenig später Nahostbevollmächtigter seiner Regierung wurde, gab es seit der Jahreswende 1952/1953 zweierlei Deutsche in Ägypten. Diese veranschaulichten neue Fronten im Herzen Europas. Keineswegs zufällig ging Fritz Koch den Handelsvertrag in Kairo im März 1953 ein, im gleichen Monat also, in dem Bonn auch das Israelabkommen ratifizierte.

Seither residierte neben dem Botschafter Pawelke der Ostberliner Handelsrat Kurt Enkelmann in Kairo. Dies war für alle Seiten gewöhnungsbedürftig. Zunächst vor allem für die ägyptische Post, deren Boten die beiden deutschen Seiten zu verwechseln pflegten. Unbesehen gingen sowjetische Einladungen für ostdeutsche Außenhändler an die Bonner Vertreter in Kairo. Hingegen sagten Ägypter auch Rückantworten für die ostdeutschen Empfänge bei der bundesdeutschen Botschaft ab (beide Seiten pflegten Kopien solcher Unterlagen nach Moskau bzw. Washington zu senden, weshalb in den dortigen Archiven entsprechende Sammlungen sind). Das sollte sich im Zuge des Schaukelkurses zwischen West und Ost ändern, der die ägyptische Gunst mit Blick auf die Bonner Israelpolitik mehr ostwärts verlagerte. Die Deutschen wiederum begannen, sich im Al-Gazira Sport-Club, im Groppi Café oder im schweizerisch-deutschen Buchladen Lehnert und Landrock zu begegnen, wo Bayern und Sachsen unüberhörbar waren. Bald gab es Auflagen, die Kontakte mit »den Anderen« unerwünscht werden ließen.

Ob gedrängt, gelockt oder aus Eigeninteresse, Ägypten behielt seinen Opportunitätskurs zwischen West und Ost bei und suchte dabei seine Vorteile. Politisch erfuhren die Ägypter von West- oder Ostdeutschen, wie die Weltmächte auf bestimmte Probleme reagierten, zumal der Amtswechsel von Harry S. Truman zu Dwight D. Eisenhower bzw. von Joseph Stalin zu Nikita S. Chruschtschow in diesem Zeitraum stattfand.

Auch bei Wirtschaftsprojekten spielten die Ägypter ab und an die deutschen Seiten gegeneinander aus. Manchmal erlaubten sie den Ostdeutschen etwas, was sie den Westdeutschen verwehrten, und umgekehrt: eine Industriemesse oder ein Filmfestival. Damit versuchten sie, ihren jeweiligen Haltungen Ausdruck zu verleihen. Auch die Deutschen entdeckten ihre Hebel. Walter Hallstein war erbost, dass Kairo gleichzeitig eine Delegation aus dem deutschen Osten und Westen eingeladen hatte: Pawelke und Westrick sollten sofort General Nagib informieren, dass die Bundesregierung dies als völlig neue Lage betrachte. Der Staatssekretär bat zudem in seinem Telegramm, Muhammad Nagib »als von Ihnen kommend« vorzutragen: Allein ein sofortiger Abschluss eines Abkommens auf der Basis der [west-]deutschen Vorschläge könne Schlimmeres verhüten. Abgesehen von dieser Drohung, offenbarte sich zugleich ein neues Kräfte-Viereck mit den Achsen Ostberlin–Kairo und Bonn–Westjerusalem.

Bonn begann nun, mit dem Abbruch von wirtschaftlichen und politischen Beziehungen gegenüber den Ländern zu drohen, die sich mit Ostberlin einließen. Der »doppelte« deutsche Anspruch auf rechtmäßige auswärtige Vertretung und die später sogenannte Hallstein-Doktrin prägten den Kalten Krieg unter den deutschen Vertretern im Ausland. Daraufhin reagierten nicht wenige Paktfreie gegenüber der deutschen Nationalfrage mit einem Kurs der politischen Opportunität, je nach dem, welche deutsche Seite bei ihnen gerade politische Konjunktur hatte, und was die andere Seite dagegen ökonomisch und militärisch anbieten konnte.⁴

Dies wirkte sich auf das Hauptprojekt, den Hochdamm von Assuan aus. Zunächst trugen Ägypter dieses Vorhaben den Westdeutschen an. Als aber Streitigkeiten um die Finanzen aufkamen, zogen sie den Ostblock hinein, der damit im Nahen Osten »einen Fuß in die Tür bekam«. Ostberlins Außenhandelsminister Heinrich Rau, der mehrfach in Kairo weilte, erklärte auch dem Kreml die volle Tragweite des Staudammprojekts. Demnach wollten die Ägypter mit dem Bauprojekt mehrere Zielsetzungen zugleich verwirklichen: Wie sie es sahen, würde dieser Damm den Nil bändigen und Hungersnöte abwenden, seine Fluten würden Wüsten bewässern und die Ernährungslage des rasch wachsenden Volkes verbessern, seine Elektrizität würde dem industriellen Aufbau dienen und Arbeit schaffen. Als Washington sehr kurzfristig, wie es Konrad Adenauer einmal einschätzte, die bereits zugesagte Finanzierung der Gelder jedoch ablehnte, nationalisierte Kairo kurzerhand die Suezkanalfirma, um Einnahmen für den Dammbau zu erhalten, worauf Großbritannien, Frankreich und Israel gegen Ägypten Krieg führten. Moskau übernahm danach den Bau des Staudammes.

Aber der Kreml eroberte auch einen anderen Kernbereich, in dem wiederum, wie beim Assuan-Projekt, Ostdeutsche eine Rolle spielten. Die ägyptische Regierung hatte begonnen, die Gegensätze in der sich nach Militärpakten aufspaltenden Welt auszunutzen. Je mehr sich ihre Probleme mit dem Westen anhäuften, um so stärker ging sie auf den Ostblock zu. Eine Delegation unter General Hasan F. Ragab erkundete schon am Jahresende 1953 auf einer Rundreise in Osteuropa Wege, alternative Lieferanten für Waffen, *asliha*, zu finden. Die Militärs besuchten Ostberlin und zuvor Prag, woher zwei Jahre später einschlägige Lieferungen mit Rückendeckung der UdSSR kamen. Relativ früh hatten diese Offiziere also militärische Beziehungen zu den Ostdeutschen angebahnt. Wie zu zeigen ist, kamen aus dem Westen Berater und aus dem Osten Waffen, was Ägypten später noch zugunsten des Ostblocks korrigieren sollte.

4 Werner KILIAN, *Die Hallstein-Doktrin. Der diplomatische Krieg zwischen der BRD und der DDR 1955–1973*, Berlin 2001.

Geheimanfrage an Pawelke am Nil und Adenauers Staatsbesuch in Amerika

Trotz dieses widrigen Klimas in Kairo, wo sich konträre deutsche Beziehungen im Lichte des Kalten Krieges und des arabisch-israelischen Konfliktes anbahnten, gelang es Dr. Pawelke, ein gutes Verhältnis sowohl zu Muhammad Nagib als auch zu dessen Rivalen herzustellen, zu Abd an-Nasir als »Nummer zwei« der Offiziere. Es war daher nicht ungewöhnlich, dass der Botschafter eines Abends in das Haus seines designierten Amtskollegen für Amerika eingeladen wurde, um mit Abd an-Nasir über Wirtschaftshilfe zu beraten. Aber dies entpuppte sich als Vorwand.

Alles drehte sich um die Möglichkeit eines Friedensschlusses mit Israel an jenem 4. April 1953. Von Abd an-Nasir ging dabei ein bemerkenswertes Ersuchen an Dr. Pawelke. Der Botschafter berichtete darüber in einem Kabel, das Konrad Adenauer nach New York weitergeleitet wurde, wo Amerika den Bundeskanzler und sein Land erstmals in der freien Welt begrüßte. Pawelke kabelte ihm die Kernfrage so: »Ich wurde gebeten, in diskreter Weise festzustellen, ob Israel geneigt sei, Bedingungen vorzuschlagen, die eine Aufnahme von Friedensverhandlungen zu gegebener Zeit erfolgversprechend erscheinen lassen.« Dabei hätte man auf Seiten der Ägypter betont, dass der Zeitpunkt für die offiziellen Verhandlungen noch nicht da sei. Äußerste Geheimhaltung der Sondierung sei die Voraussetzung für einen möglichen Erfolg (Dokument 1).⁵

Ein unbekanntes Blatt der Geschichte. Erst heute kann geklärt werden, wie dieses erste ägyptische Ersuchen um eine westdeutsche Vermittlung in Nahost behandelt worden war, dem ein zweites Vermittlungersuchen folgte. Ging es in einem Fall um den Frieden zwischen Ägypten und Israel, so im anderen um den Frieden zwischen London und Kairo beim Abzug des Militärs aus der Suezkanalzone. Warum war gerade der Westdeutsche so gefragt? Wie sahen dies der Kanzler, zugleich Außenminister, und seine Beamten? Wie nahmen dies andere Seiten auf, etwa palästinensisch-muslimische Würdenträger, Israelis, Amerikaner und Briten?

Zunächst einige Hinweise zur Biographie Pawelkes. Geboren an der Jahrhundertwende im oberschlesischen Pawlowitz, war Günther Pawelke bis 1917 Kadett. Im Jahr darauf wurde er Flugschüler mit Fronterfahrung in Frankreich. Bis 1924 studierte er Recht in Breslau und wurde zum »Dr. jur.« promoviert. Zwei Jahre lang besuchte er die School of Foreign Service der Georgetown University, ein halbes Jahr das Pariser Institut des Hautes Etudes Internationales. Er lernte außerdem Italienisch und Arabisch, wobei er in der orientalischen Sprache keine Sprechfertigkeiten entwickelt hat. Als Attaché trat er 1927

5 ParchAA, B130, Bd. 4677a: Alle weiteren Zitate und Angaben stammen aus diesem VS-Band.

in den auswärtigen Dienst ein, zuerst in die Pressestelle der Reichsregierung und im folgenden Jahr in die Politische Abteilung des Auswärtigen Amts. In den 30er Jahren war er in Kowno Leiter der Handelsabteilung, in Bagdad Legationssekretär, Referatsleiter in Berlin und Konsul in Madras. Er war ein Katholik. Den Beitritt zur NSDAP lehnte er mehrfach ab. Im Krieg diente er als Pilot und flog im Kampfgeschwader Boelcke Einsätze gegen London. Im Sonderverband Werner Junck wurde er 1941 »vor den Augen des Gesandten Grobba« über Bagdad abgeschossen: Iraker verwechselten seine deutsche mit einer britischen Maschine. Kriegsverwendungsfähig war er danach nicht mehr.

Zwei Jahre nach Kriegsende entstanden in der Bizone erste Listen mit Namen von 574 Beamten für eine mögliche auswärtige Verwendung. Liste I enthielt unter anderem 57 Namen mit Orientbezug, die entweder aufgrund der Dienstzeit im Orient oder aufgrund der Stellung im Auswärtigen Amt berücksichtigt waren. Neben Pawelke standen darauf Herbert Blankenhorn, Dr. Theodor Kordt, Dr. Kurt Munzel und Dr. Hermann Voigt, die späterhin das fragile ägyptische Friedensersuchen handhaben sollten. Mitte 1950 trat Dr. Pawelke in die Vorläuferbehörde des noch zu gründenden Auswärtigen Amts ein, wo er Fachleute für Wirtschaftsfragen auswählte. Im folgenden Frühjahr hatte ihn Konrad Adenauer als Botschafter für Ägypten ausersehen, wo er aber erst anderthalb Jahre später eintraf, denn Bonn nahm auf Querelen zwischen London und Kairo Rücksicht.

Wie gezeigt, fand Dr. Pawelke verschiedene Probleme vor. Zum einen das neue Kräfte-Viereck zwischen Kairo und Ostberlin sowie Bonn und Westjerusalem, zum anderen zweierlei Gruppen ehemaliger deutscher Militärs, die Ägyptens Armee berieten. Dies war ein Fazit Kairos aus dem verlorenen Krieg gegen Israel. Aber nicht nur deshalb lief Israels Presse Sturm. Blätter wie »Emeth« und »Journal de Jerusalem« meinten, Dr. Pawelke steuere den arabischen Widerstand gegen das Abkommen über Restitution mit Israel. Sie behaupteten sogar, er wäre ein Nazi-Diplomat. Dass dies nicht einmal für seine Bagdader Zeit stimmte, in der er als Chef der Mission acht Monate Dr. Fritz Grobba vertrat, ermittelten Amerikaner sogleich aus den Akten des Berlin Document Centers: Pawelke avancierte im Auswärtigen Amt nicht, da er sich nie zu den Prinzipien der Nazis bekannt habe.

Unter diesen Begleitumständen kabelte der Gesandte also am 4. April 1953, er solle erkunden, ob Israel bereit sei, Bedingungen vorzuschlagen, die einen Beginn von Friedensverhandlungen zur gegebenen Zeit erfolgreich erscheinen lassen würden. War das ernst gemeint oder war das ein ägyptisches Störmanöver gegen die jungen Beziehungen zwischen Bonn und Westjerusalem? Der Botschafter prüfte nun das Umfeld. Das an ihn gerichtete Ersuchen, so fand er dabei heraus, kannten neben den an jenem Abend anwesenden Salah Salim und Mahmud Riyad auch noch Präsident Nagib und sein Außenminister Mahmud Fauzi. Die Offiziere hatten darüber vorab gar den US-Botschafter Jef-

ferson Caffery informiert. Dieser ermunterte Dr. Pawelke noch, denn die Ägypter vertrauten ihm. Das ist also seriös, drahtete der Deutsche an Herbert Blankenhorn in Bonn. Dahinter stehe Abd an-Nasir, der einflussreichste, aber radikalste Offizier, der bisher stets gegen jede Annäherung an Israel gewesen sei. Öffentlich könne dieser allerdings von seinen anti-israelischen Positionen noch nicht abrücken. Der Kanzler, so regte Dr. Pawelke an, möge unterrichtet werden, und er bat um Weisung. Von Bonns Länderabteilung aus leitete Dr. Theodor Kordt die Nachricht zwei Tage später an Konrad Adenauer nach Amerika weiter.

Allerdings fügte Ministerialdirektor Kordt einen Satz an das Telegramm an. Demnach bat Kairo um Weisung, ob Blankenhorn [in Bonn] Sondierungen vornehmen solle oder ob die gleichzeitige Anwesenheit des israelischen Außenministers Sharett in den USA zu einer unmittelbaren Fühlungnahme benutzt werde. In Amerika, wo Konrad Adenauer für knapp ein Dutzend Tage weilte, prüfte man, Moshe Sharett anzusprechen, der ebenfalls dort war. Da kam aus Kairo ein zweites Kabel Pawelkes: Präsident Eisenhower trug kürzlich privat (später ergänzte er im dritten Schreiben: über General Foster, der am Nil als Tourist weilte) Nagib an, »die Israelfrage zu lösen«: Akko und Nazareth gehen an Syrien, Israels Gebiete südlich des Toten Meeres an Jordanien; Jerusalem und Gaza werden internationalisiert. Dem sei Nagib ausgewichen, da dies an die Suezkanalfrage (den Abzug der Briten) und an den Beitritt Kairos zu einem Mittelostpakt unter Einschluss Israels gekoppelt sei. »Erfahre vertraulich«, drahtete Pawelke, »daß General und Offiziers-Komitee Vorschlag trotzdem als diskutabel ansehen«, wenn die zu erwartende Gegnerschaft anderer Araber nicht zu stark würde.

Wenn die internationale Forschung Pawelkes zweite und dritte Information für Konrad Adenauer als zutreffend bestätigen würde, so wäre dies noch eine Entdeckung. Denn zum einen hat demnach Washington über einen besonderen Privatkanal gegenüber den Offizieren versucht, eine Regelung des arabisch-israelischen Konfliktes im Austausch zu finden, der zwar auch die fraglichen UN-Beschlüsse der Internationalisierung Jerusalems erhärtete, der aber aus heutiger Sicht als etwas grobflächig erscheinen muss. Dafür wollte das Weiße Haus einen Mittelostpakt unter Einschluss Ägyptens und Israels einhandeln. Dieser Gedanke an sich war nicht neu, aber unter jenen Umständen war er es schon.

In New York wandte sich Dr. Hans E. Riesser an Dr. Walter Hallstein, der den Bundeskanzler begleitete. Der Generalkonsul trug dem Staatssekretär vor, das an Pawelke gerichtete Ersuchen aus Kairo doch an Israels UN-Gesandten Lourie weiterzuleiten. Außerdem werde der Israeli auch zum New Yorker Empfang des Bundeskanzlers erscheinen. Dabei könne Dr. Hallstein Lourie konsultieren und hernach entscheiden, wie weiter zu verfahren oder zu vermitteln sei. Dr. Riesser, zugleich Ständiger Beobachter bei den Vereinten Nationen, legte dem Vorschlag noch seinen Geheimbericht vom Jahresende über

die Restitution, den arabischen Boykott und arabisch-israelische Kontakte bei, der erhellte, dass Ägypter und Jordanier mit Israelis bereits über die UNO eine Friedensregelung sondiert hatten, was aber am Streit in der Arabischen Liga gescheitert sei.

Nach dem New Yorker Empfang für Adenauer am 16. April berichtete Dr. Riesser wieder dem Staatssekretär, Arthur Lourie habe ihm dort erzählt, dass Israels Pariser Botschaft die Ägypter schon im Herbst gefragt hatte, ob sie zu Friedensgesprächen bereit wären. Nagib beschied den Israelis aber, er müsse dies noch zurückstellen. Die Ägypter hätten dann über die UNO bei den Amerikanern wegen Friedensverhandlungen mit Israel sondiert. Dies wäre verfrüht, teilten die Amerikaner jedoch den Israelis mit: Zuerst komme die Sudan-Frage (die Umstände der Entlassung des Landes als britisch-ägyptisches Kondominium in die Unabhängigkeit), zweitens der Abzug der Briten aus der Suezkanalzone, drittens ein Mittelostpakt und viertens erst ein Frieden mit Ägypten. Obgleich es den Israelis gelang, die Amerikaner von einer anderen Reihenfolge zu überzeugen, machten sich jedoch die Briten die ursprüngliche Abfolge der Amerikaner zu eigen und wollten gar nichts mehr von Gesprächen zwischen Ägyptern und Israelis wissen. Im Januar habe noch Dr. Ralph Bunche von den Vereinten Nationen strittige Fragen der ägyptisch-israelischen Grenze besprochen, jedoch blieb Muhammad Nagib gegenüber Israel unbeweglich. Riesser, der wegen seiner jüdischen Herkunft nach dem Machtantritt der Nazis in den einstweiligen Ruhestand versetzt worden war, ehe er 1950 an das New Yorker Generalkonsulat kam, betonte gegenüber Hallstein noch, er habe Lourie nichts von der Friedensbemühung aus Kairo gesagt, weil er dazu nicht autorisiert worden war.

Für die Deutschen bot sich ein anderer Vermittlungskanal an. Ende April 1953 stattete Dr. Felix E. Shinnar, Chef der Kölner Mission Israels, Herbert Blankenhorn seinen Antrittsbesuch ab. Der Ministerialdirektor setzte ihn damals offiziell über das ägyptische Ersuchen ins Bild. Genau 24 Tage nach dem ersten Kabel Dr. Pawelkes über das ägyptische Angebot zum Frieden, trug der Beamte überdies dem Israeli in Bonn noch das zweite Kabel mit Dwight D. Eisenhowers Ideen vor. Darauf habe Shinnar, übrigens ein gebürtiger Stuttgarter und langjähriger Leiter des namhaften Blattes »Haaretz«, spontan mit den Worten »völlig illusionistisch« reagiert. Aber er wolle nach Rücksprache bald antworten (Dokument 2).

Möglicherweise hat Blankenhorn einen Fehler gemacht. Indem der Leiter der Politischen Abteilung im Auswärtigen Amt Dr. Shinnar auch das zweite Kabel Pawelkes über den etwas merkwürdigen privaten Vorstoß des Weißen Hauses in Kairo für einen Frieden in Nahost (Nr. 97) vorlas, riskierte er, dass die wichtige Kernfrage aus dem ersten Kabel (Nr. 94) unterging, nämlich die ägyptischen Friedensfühler. Denn Pawelke hatte die zweite Information speziell gegeben, weil er wusste, dass sich Konrad Adenauer anderen Tags mit

Dwight D. Eisenhower treffen würde, und dass dies wohl ein Anknüpfungspunkt sei. Sicher hoffte der Botschafter in Kairo, dass der Kanzler, der außerdem zufällig am selben Tage noch Moshe Sharett in Washington begegnete, diese ägyptische Initiative anspreche.

Auswirkungen in Amerika, Nahost und Europa

An jenem 28. April, da Blankenhorn in Bonn Dr. Shinnar die beiden Kabel Pawelkes vortrug, suchte der Jerusalemer Mufti in Kairo den deutschen Botschafter auf. Amin al-Husaini sagte, erst die Hilfe Londons und Washingtons mache Israel starr. Wage es ein arabischer Führer, einen separaten Frieden mit Israel nach den Bedingungen des Waffenstillstandes einzugehen (Lausanne 1949), so würde er diesen Schritt nicht lange überleben. Frieden sei nur möglich, sofern Tel Aviv bereit sei, Gebiete abzutreten. Günther Pawelke bilanzierte in seinem Bericht für Bonn, dieser Jerusalemer Mufti, der ein enger Freund des Kairoer Außenministers Mahmud Fauzi sei, stehe gut mit Abd an-Nasir über die Muslimbrüder und habe um dieses Gespräch nur ersucht, um wegen der Friedensinitiative der Ägypter nachzufragen. Auch der designierte Botschafter für Washington erkundigte sich, ob es dazu Neuigkeiten gäbe. Ahmad Husain fügte noch hinzu, Pawelke möge doch aus der Anwesenheit Abd al-Nasirs an jenem Abend die Bedeutung der an den deutschen Botschafter gerichteten Frage ersehen.

Mitte Mai erfuhr Dr. Pawelke, Bonn habe bei der israelischen Regierung zum Ersuchen einer Friedensvermittlung sondiert, aber die Antwort stehe noch aus. Dr. Kordt stellte Herbert Blankenhorn anheim, Dr. Shinnar noch einmal zu erinnern. Legationsrat Dr. Kurt Munzel, der sich auf seinen Einsatz zur Jahresmitte an der Bagdader Gesandtschaft vorbereitete, verfertigte daher für Blankenhorn eine Aufzeichnung über »Friedensfühler zwischen Israel und den arabischen Staaten«. Sie listet von Herbst 1952 bis Ende April 1953 sechs israelische oder arabische Initiativen und die diesbezüglichen deutschen Geheimberichte auf.⁶

Dr. Munzel stützte sich im wesentlichen auf die Akten des Auswärtigen Amts. Seitdem am Nil die Freien Offiziere an die Macht gelangt waren, gab es eine Folge wechselseitiger Fühlungen über Pariser Vertretungen, die Amerikaner und die Vereinten Nationen. Das Ersuchen an Pawelke ordnete sich an vierter Stelle ein. Was fällt dabei auf? Erstens war es der stärkste Vorstoß. Hingegen mangelte es zweitens an Koordination im Westen, denn Bonn erfuhr nur unter der Hand von Eisenhowers Vorschlägen, indes die Israelis

6 ParchAA, B130, Bd. 4677a, III 277/53g, Aufzeichnung, Friedensfühler zwischen Israel und den arabischen Staaten, geheim, Bonn, 16.05.1953, gez. Munzel [die Geheimberichte haben diese Bezeichnungen: »III 157/53g, 232/53g, 233/53g, 277/53g«]

gar nichts davon hörten. Die Amerikaner wiederum handelten anders als die Briten. Drittens zeigte sich frühzeitig der Trend, bei einer kommenden Friedensregelung Entschädigungen für die palästinensischen Flüchtlinge und damit die Anliegen der Palästinenser in die bilateralen Abmachungen einzubeziehen. Dem folgte Kurt Munzel in seiner Darstellung, indem er entsprechende ägyptische und israelische Vorschläge nach der israelischen Presse aufzeichnete.⁷

Viertens verfremdeten die Angelsachsen regionale Friedensansätze, indem sie diese in Militärpakte gegen den Ostblock einzubetten suchten. Das komplizierte alles nur, denn es brachte in den arabisch-israelischen Disput noch die ideologischen Auseinandersetzungen des Ost-West-Konflikts mit hinein, der die Form des Kalten Kriegs annahm. Manchen Arabern fiel es schwer, die »Paktfrage« zu bejahen, ob sie sich denn nicht durch Moskaus Doktrin bedroht fühlten. Im Gegenteil, sie wähten sich durch ihre Religion immun. Es gab für sie, die eben ihre Eigenstaatlichkeit errungen hatten und nach einer »positiven Neutralität« zwischen den Blöcken strebten, noch wenig Anlass, Frieden mit Israel gegen einen Mittelostpakt, gerichtet gegen den Kreml, einzutauschen.

Mitte Juni notierte der Referent Dr. Voigt in Bonn, Dr. Shinnar habe nicht reagiert. Im Juli empfing Abd an-Nasir, inzwischen zum Vizepremier aufgerückt, zweimal Dr. Pawelke in einer zweiten Vermittlung und gab ihm damit Gelegenheit, ihn persönlich über mögliche Ergebnisse aus Israel zur streng geheimen Anfrage der Ägypter zu informieren. Mitte Juli vermerkte Hermann Voigt in Bonn, die israelische Seite habe sich bisher nicht geäußert. Dies stehe wohl auch nicht mehr zu erwarten. Bis auf weiteres werde die Angelegenheit auf sich beruhen bleiben müssen.

Daher hatte Dr. Pawelke den Ägyptern in dieser Hinsicht nichts zu übermitteln. Hingegen geschah der zweimalige Empfang durch Abd an-Nasir im Hinblick auf eine weitere, zweite Vermittlungsaktion Pawelkes, der dabei die Ägypter in der Suezkanalfrage im Sinne der westlichen Bemühungen beriet. Es ging darum, unter welchen Bedingungen die britischen Truppen den dortigen Stützpunkt räumen würden. Washington und London hätten es gern gesehen, wenn Ägypten noch bleibende Rechte an der Basis für einen Kriegsfall gewähren würde oder wenn der Abzug gegen Ägyptens Beitritt zum Mittelostpakt eingetauscht worden wäre. Kairo pochte jedoch auf volle Souveränität, zumal es in der UdSSR keine Gefahr erkannte.

Immerhin brachte Dr. Pawelke in dieser zweiten Vermittlung so manche Details für den Westen ein. Plötzlich erhielt er von Staatssekretär Hallstein ein Telegramm, »nur für den Botschafter zu entziffern«.⁸ Pawelke, hieß es

⁷ *Jewish Observer* und *Middle East Review*, 27.03.1953.

⁸ ParchAA, III-430. Für Botschafter [Pawelke] persönlich selbst zu entziffern, Telegramm, Brief, 16722/53, Bonn, 20.08.1953, gez. Hallstein

darin, möge doch von seiner Vermittlerrolle absehen, da man im Orient keinerlei politischen Ziele habe, der Suezkanalfrage völlig fern stehe und enge Beziehungen zu London pflege. Abgesehen von den labilen Verhältnissen am Nil, könne bei der Vermittlertätigkeit leicht eine Wendung eintreten, dass eine der beiden Parteien, unter Umständen gar beide, den Vermittler nicht mehr als völlig neutral ansähen. Dies würde die erfreulich gute deutsche Stellung gefährden, die ja gerade darin bestehe, dass »wir im Orient und insbesondere in Ägypten keinerlei politische Ziele und Wünsche besitzen«. Damit waren die Vermittlungen des Botschafters beendet. Ende Juli schrieb Dr. Voigt in Bonn, Abd an-Nasirs Ersuchen an Dr. Pawelke um Sondierung eines Friedens mit Israel sei im Sande verlaufen. Bonn hatte mit Pawelke einen Meisterdiplomaten in Kairo. Es gab wechselseitig einen Willen zum Frieden. Aber warum ist damals kein Durchbruch erzielt worden?

Auf der Vermittlerebene geriet der deutsche Botschafter in Kairo zwischen zwei Pole der Regierung. Sagte der Senior Nagib zu einer Sache Ja, so verwarf es der junge Abd an-Nasir, und umgekehrt: Den Mittelostpakt oder einen Frieden mit Israel. Dies lehnte Nagib im Januar ab, indes es drei Monate später Abd an-Nasir vortrug. Aber beide vertrauten Dr. Pawelke. Sie formulierten ihre Kernfrage geschickt und aktiv: Er möge bitte in diskreter Weise feststellen, ob Israel denn geneigt sei, jene Bedingungen vorzuschlagen, die dann eine Aufnahme von Friedensverhandlungen zur gegebenen Zeit erfolversprechend erscheinen lassen.

Zugleich glaubten die Ägypter aber nicht an rasche Erfolge. Doch ihre Idee war gut: Sie trennten harte Vorarbeiten, in denen Erfolgsbedingungen auszuhandeln sind, vom offiziellen Start der Gespräche, nämlich erst wenn alles klar ist. Obwohl es nicht klappte, war es ein Erfolgsrezept. Denn der Ansatz führte 25 Jahre später unter Marokkos Vermittlung zu den Abkommen von Camp David und zum »Kalten Frieden« zwischen Israel und Ägypten. Dass Kairo gleich von Anbeginn Amerika mit einbezog, zeugte nur von der Seriosität des Anliegens.

Bonn übermittelte die ägyptische Anfrage drei Wochen später an Israel. Soweit es heute bekannt ist, antwortete Israel gar nicht auf die Initiative. Warum haben sich die Ägypter gerade an den deutschen Botschafter gewandt? Zum einen hatten die beiden führenden Männer der Offiziersgruppe zu Pawelke Vertrauen gefasst, wie es auch der amerikanische Gesandte Cafferey einschätzte. Die Ägypter, sonst voller Misstrauen gegen die auswärtige Welt der »imperialen Komplote«, hielten diesen Deutschen, zumal nach den (falschen) israelischen »Nazi«-Kampagnen gegen ihn, einer Zusammenarbeit mit dem jüdischen Staat für unverdächtig, der seinerseits zu Bonn Kontakte wegen der Wiedergutmachung pflegte. Daher erschien er ihnen als ein geeigneter Vermittler, zumal ein früherer Versuch mit den Amerikanern an Indiskretion gescheitert war.

Den Israelis wiederum waren die Bonner Vermittler, nach allem, was geschehen war, zumeist unwillkommen. Bislang hatten sie sich nicht in der Lage gesehen, diplomatische Beziehungen mit Bonn aufzunehmen, wie sie von dort einmal beim Abkommen über die Wiedergutmachung, *schilumim*, angeboten worden waren. Andererseits gab es bereits vor allem im Ausland deutsch-israelische Kontakte, darunter in New York zwischen den beiden UN-Gesandten Riesser und Lourie, die dort am 27. März 1953 die Urkunden über die Ratifizierung des Schilumim-Abkommens ausgetauscht hatten. Schließlich mehrten sich auch im auswärtigen Dienst Israels die Stimmen, die für einen neuen Kurs gegenüber Bonn eintraten.

So vermerkte Michael Amir, der israelische Gesandte in Den Haag, in seinem sehr bemerkenswerten Memorandum vom 2. April 1953, Westdeutschland könne eventuell eine wichtige und konstruktive Rolle bei den Friedensbemühungen zwischen Israel und den arabischen Staaten übernehmen. Es könne daran interessiert sein, gewissermaßen als Sühne für die Verbrechen, die das Hitler-Regime den Juden angetan hat, einen Beitrag zur Garantie der Existenz des Staates Israel zu leisten. Das wäre dann »eine Art moralischer Schilumim«. Doch traf diese Idee auf ein schwaches Echo.

Aber Bonn ließ sich mit der Übermittlung des ägyptischen Ersuchens Zeit und es nutzte bestimmte Kanäle nicht, die es gegenüber Moshe Sharett oder dem UN-Gesandten Lourie gegeben haben mag. Auch ist sicher, dass Kairos Initiative sowohl im Gespräch Adenauers mit Eisenhower im Weißen Haus als auch mit Außenminister John F. Dulles am 7. April 1953 keine Rolle gespielt hat, wie die Besprechungsprotokolle belegen. Daher taucht die Frage auf, ob Konrad Adenauer in Amerika über Pawelkes Berichte informiert worden war. Das ist mit letzter Sicherheit nicht zu sagen, doch ist dies sehr wahrscheinlich. Denn Adenauer war bekanntlich Kanzler sowie Bundesaußenminister und das »Friedens-Kabel« Pawelkes ist von den Beamten, die den Kanzler umgaben, als wichtige Sache behandelt worden.

Morgens, am Vortag der beiden Gespräche des Kanzlers mit seinen amerikanischen Kollegen in der Metropole am Potomac, lag Pawelkes »Friedens-Kabel« zunächst dem Gesandten Riesser in New York vor, der es sogleich an Staatssekretär Hallstein, »zur Zeit New York«, mit seinen eigenen Vorschlägen weitergeleitet hat. Überdies gab es dazu ein Telefonat zwischen Pawelke in Kairo und Herbert Blankenhorn in Bonn. Insgesamt hat Konrad Adenauer sehr wahrscheinlich von seinem Staatssekretär davon Kenntnis erhalten. Eine andere Frage ist, wie wichtig er diese Angelegenheit auf seiner Agenda angesehen hat.

Konrad Adenauer hat dem ägyptischen Ersuchen nach einer deutschen Vermittlung eines Friedens mit Israel vermutlich keine Priorität eingeräumt. Am Rhein hatte man in Nahost drei enge Ziele: Das Wiedergutmachungsabkommen mit Israel umzusetzen, den dabei drohenden arabischen Boykott und ein

weiteres arabisches Zugehen auf Ostberlin abzuwenden. An mehr konnte dem Bundeskanzler nicht gelegen sein. Überdies stand auch der zweiten Vermittlung Pawelkes im Suezstreit zwischen Kairo und London entgegen, dass man sich in Bonn in der Rolle eines Vermittlers weder für souverän noch für neutral genug hielt.

Zu Recht. Abgesehen davon, dass nach wie vor das Besatzungsstatut galt, konnte der Bundeskanzler keine riskante außenpolitische Nebenrolle der Bonner Republik im Nahen Osten zulassen. Er hatte eben das Israel-Abkommen, das Londoner Schuldenabkommen und den Staatsbesuch in den USA erreicht. Mit den traditionellen Nahostmächten Frankreich und Großbritannien, zugleich Besatzungsmächte in Deutschland, gab es aber noch viel zu regeln, insbesondere für Westeuropa. Schließlich entwickelte Adenauer wenig Sympathien für junge Militärmachthaber in den alten Kulturen des Nahen Orients, die sich, wie es Abd an-Nasir anzeigte, immer stärker dem Ostblock zuwandten. Der Kanzler gab sich davon überzeugt, dass sich solche Völker noch nicht verantwortungsvoll selbst regieren könnten. Während der Suezkrise meinte er daher einmal, Abd al-Nasir sei längst zum willigen Idioten der Sowjets verkommen.⁹

Mögliche Reibungen durch Vermittlungen auf einem Nebenschauplatz waren da tunlichst zu vermeiden. Dies könnte Bonn nur Konflikte mit Paris und London einbringen. Zwar hätte die Politik des Vermittelns der traditionell sekundären deutschen Politik gegenüber dem Nahen Orient entsprochen, deren drei Säulen der Verzicht auf koloniale Ansprüche, die Wahrung des Status quo in der Region und die vermittelnde Diplomatie in der Orientalischen Frage bildeten. Aber eine Politik des Vermittelns hätte nicht zur damaligen westdeutschen Politik gepasst, die sich sehr eng an den Westmächten und auf Westeuropa orientierte. Kurzum, aus Bonner Sicht gab es vorrangigere Probleme der transatlantischen und westeuropäischen Beziehungen, in denen solche Nahostfragen sekundär waren. Diese würden nur dann einen primären Charakter erhalten, sofern sie die deutsche Nationalfrage berührten. Diese deutschlandpolitische Rückkopplung der Nahostpolitik fanden die Araber freilich schnell heraus.

Dennoch fanden der Kanzler und der Staatssekretär einen Weg, Israel die Kernfrage der Ägypter offiziell übermitteln zu lassen. Dass Adenauer sehr wohl eingeweiht war, wird in einem Gesprächsvermerk vom 11. Juni 1953 deutlich. An jenem Tage empfing er im Palais Schaumburg Dr. Shinnar, um mit ihm Fragen der Wiedergutmachung zu besprechen. Am Rande erkundigte sich der Bundeskanzler rundweg, ob denn in absehbarer Zukunft eine Chance

⁹ Hans Peter SCHWARZ, *Adenauer: Der Staatsmann: 1952–1967*, Stuttgart 1991, S. 239, 317; *Protokolle des CDU-Bundesvorstands, 1953–1957*, Düsseldorf 1990, S. 1027f. (Sitzung vom 20.09.1956).

auf Frieden mit den Arabern bestehe. Der Kölner Missionsleiter unterstrich daraufhin den klaren Willen seines Landes zum Frieden mit den Nachbarn, gab aber merkwürdigerweise keinen konkreteren Hinweis auf den damals noch schwebenden Vorgang, von dem er sechs Wochen zuvor offiziell durch Herbert Blankenhorn in Kenntnis gesetzt worden war. Im Gegenteil, Shinnar betonte gegenüber dem Kanzler, man müsse dabei mit orientalischen Zeitbegriffen rechnen.

Das sahen einige der beteiligten Orientalen aber anders. Die Ägypter drängten mehrfach und ließen bei Pawelke zu ihrem Ersuchen nachfragen, darunter durch Amin al-Husaini. Modern formuliert sagte dieser: »Tod dem separaten Friedensstifter« und »Land für Frieden«. Beides geschah, als Islamisten drei Jahrzehnte später Abd an-Nasirs Nachfolger Anwar as-Sadat ermordeten und als Israel auf dem Sinai nach dem Friedensvertrag und dem Gerichtsverfahren um Taba Boden für Frieden abtrat. Ägypten fehlte 1953 der innere und äußere islamische Segen für eine Friedensaktion mit Israel, wie dies Amin al-Husaini selbst betont hatte. Sie nutzten daher die Streitigkeiten einer gespaltenen Welt aus und gingen auf den Ostblock zu. Dazu trug nicht wenig eine unkoordinierte westliche Politik bei, die sich mit ungewohnten Attributen der Staatswerdung und des *nation buildings* nicht abfinden wollte.

Dass Amin al-Husaini überhaupt gegenüber dem Botschafter auftrat, darf als Schachzug Abd an-Nasirs gelten. Zum einen konnte sich der Mufti mit Deutschen aus, lebte er doch während des Zweiten Weltkriegs im Berliner Exil als Gast der Hitler-Regierung. Zum anderen bezog Abd an-Nasir somit seinen – speziell im Fall eines positiven Ausgangs von Friedensgesprächen mit Israel – schärfsten Opponenten ein, hinter dem die Muslim-Brüder und Gruppen der Palästinenser standen. Denn im April 1953 hatten die Muslim-Brüder in einem Flugblatt erneut gedroht, »wer Frieden mit dem zionistischen Feind schließt, ist des Todes«. Das war auch die Position des Muftis. Heute ändert das Wissen um dieses ägyptische Ersuchen gegenüber dem deutschen Botschafter auch das historische Zerrbild, wonach Ägypter und andere Araber von Anbeginn Israels Existenzrecht bestritten hätten. Im Gegenteil, so erweist sich nun, sie bahnten insgeheim gar den Friedensschluss mit dem jungen Nachbarn an.

Den Amerikanern wiederum war vor allem am Mittelostpakt gegen Moskau gelegen. Sie setzten dabei ihre Globalinteressen über regionale Befriedigungsansätze, indem sie zunächst das ägyptische Ersuchen auf Platz vier verwiesen hatten. Als es den Israelis aber gelang, sie von der gegenteiligen Abfolge zu überzeugen, blockierte London diesen neuen Ansatz. Krieg und Frieden in Nahost war von Anfang an nicht allein die Sache der daran direkt Beteiligten, sondern dies war auch von den Großmächten und der Großwetterlage im Kalten Krieg abhängig, der in Nahost öfter in heiße Kriege umschlug. Da daraus auch ein nuklearer Weltbrand werden konnte, gab es konträre Achsen des

Burgfriedens von Demokratien mit Diktaturen wie auch solche zwischen totalitären Mächten und islamischen Regimes. Als die Bedrohung eines nuklearen Weltkriegs zwischen dem Westen und dem Ostblock entfiel, verschwanden nicht nur die künstlichen Allianzen, sondern es entfiel der zeitweilige Waffenstillstand zwischen Demokratien und Diktaturen. Konflikte folgten, die manche als »Kampf der Kulturen« bezeichnen.

Bonn hatte sich aus der Vermittlung zurückgezogen. Wie auch Ostberlin verfolgte es in der Nahostpolitik aufgrund der Zweistaatlichkeit nur noch begrenzte Vermittleraktionen, die unter dem Vorzeichen des Ost-West-Konflikts in Abstimmung mit den beiden Paktführern USA oder UdSSR abliefen. Deutsche Traditionen der Vermittlung gegenüber dem Nahen Orient waren zwar bereits im Kaiserreich herangereift, aber durch den Versailler Vertrag wurde Berlin davon ausgeschlossen. Damit entfiel die nahostpolitische Vermittlung durch Deutsche auch in der Weimarer Republik, die wieder eine sekundäre Nahostpolitik betrieb, während das Dritte Reich solche Vermittlungen in Nahost Italien überließ.¹⁰ Aufgrund der Teilung Deutschlands und der Spaltung Europas liefen deutsche Vermittlungsaktionen für und in Nahost einander oft zuwider – man denke nur an die nahostbezogenen Aspekte der RAF-Problematik einerseits und an den Ostberliner Einfluss auf die PLO und auf Terroristen wie »Carlos« andererseits –, indes sie fünf Jahrzehnte später von dem souveränen, ungeteilten Berlin wieder gefragt sind. Berlin erlebt den Paradigmenwechsel von der sekundären zur primären Nahostpolitik des Friedens, die sowohl europäische als auch nahöstliche und transatlantische Interessen gebührend berücksichtigen muss. Welche Rolle dabei die Fähigkeit und die Bereitschaft insbesondere der kontinentalen Europäer zur militärischen Intervention in Nahost spielen, bleibt jedoch abzuwarten. Viel deutet auf die Vorbereitung auch einer interventionistischen Nahostpolitik hin.

Akteure, Memoiren und Forschungsbedarf

Noch ist über die deutschen Quellen hinaus wenig zur ägyptischen Initiative gegenüber Israel vom April 1953 bekannt. In der Forschung spielte sie – von meinen eingangs bereits erwähnten frühen Hinweisen darauf abgesehen – im Grunde keine Rolle, zumal auch die Memoiren, darunter von Muhammad Nagib und Amin al-Husaini, keine Auskunft erteilen. In der deutschen Fachliteratur finden sich gleichwohl keine Hinweise, auch nicht einmal in jüngeren Arbeiten, die allein der westdeutschen Nahostpolitik in der Adenauer-Ära gelten.¹¹ In Ägypten und Israel gibt es wenig Bücher über geheime Fühler zum

10 Wolfgang G. SCHWANITZ (Hg.), *Germany and the Middle East, 1871–1945*. Princeton NJ 2003.

11 Jüngere deutsche Werke behandeln den fraglichen engeren Sachverhalt nicht: Sven Olaf BERGGÖTZ, *Nahostpolitik in der Ära Adenauer. Möglichkeiten und Grenzen 1949–1963*,

Frieden, über »The Road not taken«. Einige Bände betreffen nur die spärlichen arabisch-israelischen Kontakte, die entweder vor oder nach 1953 abliefen sowie manche damit verknüpften Spionagefälle. In diese Richtung zielt auch ein journalistisches Werk, das die Störversuche gegen die Wiedergutmachung im damaligen Klima illustriert.¹²

In der Forschung noch nicht geklärt sind die internen Reaktionen in den vier maßgeblich beteiligten Machtzentren auf den ägyptischen Wunsch gegenüber Botschafter Pawelke um eine Vermittlung von Frieden und auf die Inhalte der drei Haupttexte Pawelkes, darunter das eigenartige Vorgehen Präsident Eisenhowers für eine »Regelung der Israelfrage«. Nicht umsonst ist der Gesamtvorgang deutscherseits fünfzig Jahre unter Verschluss gehalten worden. Wie ist die diesbezügliche Lage in den anderen nationalen Archiven? Für London, Washington und Westjerusalem lassen sich schon die hauptsächlichen Reaktionen aktenmäßig ermitteln.

In Kairo hingegen ist der Zugang zu den betreffenden Dokumenten schwierig, denn nicht wenige Unterlagen sind noch gesperrt. Dort wären insbesondere die Debatten in der politischen Führung um Abd an-Nasir aufzuklären, also wie es dazu kam, dass sich die Offiziersgruppe dazu entschlossen hatte, den deutschen Botschafter einzuschalten und welche Erwartungen man in Kairo überhaupt gehegt hat. Der ägyptische Historiker Wagih Abd as-Sadiq Atiq, der von der arabischen Seite bisher am intensivsten diese Periode der ägyptisch-deutschen Beziehungen erkundet hat,¹³ nannte diesen Vorgang sehr erstaunlich. Er betonte, dass Abd an-Nasirs Gefährte und Chronist, der Kairiner Publizist Muhammad Hasanain Haikal, in seinen umfänglichen Schriften gar nichts über die Friedensinitiative der Offiziersgruppe berichtet hat. Gleiches trifft, darf ich ergänzen, auf den Historiker der Ära Abd an-Nasirs zu, Ahmad Hamrush, ein Mitglied der damaligen Bewegung der Freien Offiziere.¹⁴

Für die Forschung in den Archiven Israels besteht nach wie vor diese Kernfrage: Wie ging man dort mit Ägyptens Friedensangebot um, das Dr. Felix E. Shinnar am 28. April 1953 offiziell in Bonn übermittelt worden war? Auf meine Publikation dieses Vorgangs gab es erste Reaktionen. In Israel publizierten

Düsseldorf 1998 [meine Besprechung in: *Orient* 41 (2000) S. 3]; Niels HANSEN, *Aus dem Schatten der Katastrophe. Die deutsch-israelischen Beziehungen in der Ära Konrad Adenauer und David Ben Gurion*, Düsseldorf 2002; Markus A. WEINGARDT, *Deutsche Israel- und Nahostpolitik. Die Geschichte einer Gratwanderung seit 1949*, Frankfurt/M. 2002 [meine Besprechung in: *Sozial. Geschichte*, 18 (2003) S. 3].

12 Henning SIETZ, *Attentat auf Adenauer. Die geheime Geschichte eines politischen Anschlags*, Berlin 2003.

13 Wageh ATEK, *Probleme der ägyptisch-deutschen Beziehungen 1952–1965*, Essen 1983; der Autor lehrt derzeit an der Al-Ain-Universität der Vereinigten Arabischen Emirate, wo ich ihn zum vorliegenden Sachverhalt befragt habe.

14 Ahmad HAMRUSH, *Thaurat 23. Yûlyû* [Die Revolution vom 23. Juli]. Kairo 1992, Bde. I–II [meine Beprechung in: *Der Islam* 73 (1996) 2, S. 360–363].

sie die Zeitung »Haaretz« und in Ägypten das Journal »Akhir Sa'a«, letzteres nach dem israelischen Blatt.¹⁵

Der israelische Historiker Yeshayahu A. Jelinek, der solche Themen am intensivsten untersucht und 1997 eine Sammlung von Dokumenten über die westdeutsch-israelischen Beziehungen herausgegeben hat, die den hier untersuchten Vorgang freilich auch nicht enthält, zeigte sich in »Haaretz« überrascht. Seine Dokumentensammlung enthält keinen Gesprächsvermerk Dr. Shinnars über jenen Antrittsbesuch bei Herbert Blankenhorn. Dies ist sehr merkwürdig, denn der Leiter der Israel-Mission in Köln pflegte gewissenhaft über solche Treffen zu berichten. Die fehlende Aufzeichnung mutet um so eigenartiger an, zumal ihm an jenem Apriltag 1953 in Bonn eine wichtige Initiative der Ägypter und eine Information über das private Vorgehen Eisenhowers durch General Foster vorgetragen worden war.

Kurzum, das Fehlen des Berichts läßt vermuten, dass dieser bis dahin zu den weiter in Westjerusalem klassifizierten Akten gehörte. In »Haaretz« versuchte Jelinek – damals noch ohne Kenntnis der für diesen Vorgang relevanten Literatur und der jüngst deklassifizierten Dokumente – die ausgebliebene Antwort Israels mit den Fehlern der westdeutschen Diplomatie zu erklären. Bonn habe sich an Dr. Shinnar und damit an den falschen Mann gewandt, da er kein *mapainik*, also Mitglied der regierenden Mapai-Partei, mithin kein Entscheidungsträger gewesen sei. Pawelke, den Jelinek unzutreffend einen Orientalisten nannte, sei im israelischen Außenministerium unbeliebt gewesen und habe Kompromisse gesucht. Im ganzen habe man den Eindruck, dass die Deutschen sich nicht genügend ausgekannt und sogar eine politisch unseriöse Haltung vertreten hätten, die an Scharlatanerie grenzte. Dies sei dem Auswärtigen Amt in seinen Beziehungen zu Israel lange abträglich gewesen.¹⁶

Diese nicht ganz untypische Reaktion und das Argument, Shinnar sei die falsche Adresse gewesen, sind nicht stichhaltig. Er war der Leiter der Israel-Mission in Köln. Sie stellte damals die einzige Vertretung Israels in Deutschland dar (die Schließung des israelischen Konsulats war Anfang April 1953 wegen dieser neuen Vertretung verfügt worden, die vorrangig zur Abwicklung des Wiedergutmachungsabkommens eingerichtet worden war, die aber auch konsularische Rechte erhielt). Mithin war Dr. Shinnar für Bonn der offizielle Vertreter des Staates Israel, ungeachtet noch weiterer Partner wie etwa sein Vertreter Chaim Jachil oder Giora Josephthal als Leiter der israelischen De-

15 Haim HANDWERKER, *The road not taken*. A German document indicates that in the early 1950s, Egypt's Gamal Abdel Nasser tried to explore the possibility of peace with Israel. In: *Haaretz*, Jerusalem 20.07.2001; DERS., *24 Shanim lifnei Sadat* [24 years before Sadat]. Ebd., 01.02.2002, B5; Adil SHABHUN, *Sirri lilghaya, watha'iq Almaniya* [Top secret, German documents]. In: *Akhir Sa'a*, Kairo 12.09.2001, S. 24–25.

16 Yeshayahu A. JELINEK: *Teguwa* [Antwortartikel: Wenn die Deutschen einen Mapainik beauftragt hätten]. In: *Haaretz*, 22.02.2002.

legation bei den Verhandlungen zur Wiedergutmachung in Wassenaar. Konrad Adenauer hat Dr. Shinnar auch als den offiziellen Vertreter behandelt und 1953 öfter empfangen. Überdies sollte man annehmen, dass der Missionsleiter wichtige politische Anliegen zum Krieg oder Frieden ungeachtet seiner Parteizugehörigkeit an die zuständigen Stellen in seiner Heimat weiterleitete.

Für die Forschung haben sich jetzt die Bedingungen zur Beurteilung des Hauptvorganges verbessert, seitdem in zwei Bänden der Akten zur Auswärtigen Politik der Bundesrepublik Deutschland 1953¹⁷ auch das erste »Friedens-Kabel« Dr. Günther Pawelkes gedruckt ist, das von Bonn aus – »nur für Bundeskanzler und Staatssekretär« – seinen Weg nach New York nahm. Allerdings ist dort die Bearbeitung des Dokuments 112 weniger glücklich ausgefallen.¹⁸ Dies vor allem, weil dabei der Eindruck erweckt wird, dass sich Shinnars Ausruf »völlig illusionistisch« auf die ägyptische Friedensinitiative bezog und dass damit der Gesamtvorgang schon damals als erledigt galt.

Wie gezeigt, bezog sich Shinnars »völlig illusionistisch« auf das zweite Kabel Pawelkes mit Eisenhowers Vorschlägen. Da auch Dr. Shinnars Erinnerungen »Bericht eines Beauftragten« von 1967 zu diesem Geschehen einem »weißen Fleck« gleichen, mögen Forscher die beiden Aktenbände dennoch dankbar aufnehmen, denn jetzt können weitere Seiten im Ausland wenigstens das Schlüsseldokument des hier untersuchten Vorganges überprüfen, einordnen und gleichwohl die ewige Frage ausloten, ob und warum möglicherweise eine Chance zum Frieden in Nahost verpasst worden war. Denn was wäre mit dem Grundkonflikt in der Region wohl geschehen, wenn die Israelis Abd an-Nasirs Offiziere beim Wort genommen und schließlich bis zum Erfolg insgeheim einen Frieden verhandelt hätten? Die Antwort darauf muss hypothetisch bleiben, doch wäre der Region viel erspart worden. Dennoch sind manche der methodischen und inhaltlichen Ansätze, die damals aufgekommen sind, weiterhin für die laufende Suche nach einem gerechten Frieden in Nahost aktuell.

17 *Akten zur Auswärtigen Politik der Bundesrepublik Deutschland. Bd. I: 1. Januar bis 30. Juni 1953. Bd. II: 1. Juli bis 31. Dezember 1953*, hg. v. Institut für Zeitgeschichte, bearb. v. Ilse Dorothee Pautsch, Matthias Jaroch und Mechthild Lindemann, München 2001.

18 Meine Quellenkritik: *Die westdeutsche Nahostpolitik 1953 im Licht der Edition der Akten zur deutschen auswärtigen Politik (ADAP)*. In: *Sozial. Geschichte*, 18 (2003) 1, S. 134–145.

Streng geheim

Telegramm
(verschlüsselt)

aus Kairo 4.4.1953 1445 Uhr Ortszeit
an Auswärtig Bonn 4.4.1953 2130 Uhr
fertiggestellt 0045 Uhr

Auswärtig Bonn Geheimhaltungsgrad
Nr.94 vom 4. April 1953 geheim Streng geheim!

Streng geheim!
(Geheimhaltungsgrad)

Für Ministerialdirektor Blankenhorn.

Neu ernannter ägyptischer Botschafter in Washington Ahmed Hussein hat mich unter Vorwand einer "Besprechung über deutsche Wirtschaftshilfe an Ägypten" mit Oberst Gamal ^{Abdel} Nasser, einflußreichsten Mitglied des Offiziers-Komitees in sein Haus gebeten. Anwesend waren ausserdem Major Salah Salim, Sudan-Experte des Offiziers-Komitees, und Oberst Riad, Palästina-Experte ägyptischer Regierung.

Bei Zusammenkunft wurde fast ausschließlich Möglichkeit eines Friedensschlusses mit Israel besprochen. Ich wurde gebeten, in diskreter Weise festzustellen, ob Israel geneigt sei, Bedingungen vorzuschlagen, die eine Aufnahme von Friedensverhandlungen zu gegebener Zeit erfolgversprechend erscheinen lassen. Es wurde ausdrücklich hervorgehoben, daß Zeitpunkt für offizielle Verhandlungen noch nicht gekommen ist. Äusserste Heimehaltung meiner Sondierungen sei Voraussetzung möglichen Erfolges. Oberst Riad wird mich in Kürze mit Unterlagen für Studium Problems versehen. General Nagib und Aussenminister sind, wie ich mich überzeugt habe, über diese Führungnahme mit mir unterrichtet.

Oberst Riad hat ausserdem Botschafter Caffery über das an mich gerichtete Ersuchen verständigt.

Telegrammkontrolle
AUSWÄRTIGES AMT

Verteiler:	
Expl.	II
1	BK
2	St.S.
3	Dr. Kordt
4	

Dies ist Expl. Nr. 4

- 2 -

Caffery hat Washington unterrichtet. Er sagte mir, daß endgültige Regelung ägyptisch-israelischer Beziehungen nach Ansicht der amerikanischen Regierung Voraussetzung vernünftiger Lösung Suez-Kanal-Frage, die Aufrüstung Ägyptens zur Folge haben müsse, sei. Er begrüßt unsere Einschaltung, da Ägypter Vertrauen zu uns hätten.

Ich messe der Tatsache, daß Ersuchen um Vermittlung von Oberst Nasser ausgeht, entscheidende Bedeutung bei. Mir ist aus zuverlässiger Quelle bekannt, daß Nasser als einflußreichstes, aber auch radikalstes Mitglied Offiziers-Komitees bisher gegen jede Verständigung mit Israel war. Er wird und kann aber m.E. diese Haltung nach aussen hin zur Zeit nicht ändern.

Anrege, Bundeskanzler zu unterrichten. Erbitte Weisung.

Pawelke

Dr. Pawelkes »Friedens-Kabel«, Nr. 94, v. 4.4.1953, mit dem er der Bundesregierung Ägyptens Anfrage nach israelischen Bedingungen für spätere Friedensverhandlungen mit geheimer westdeutscher Vermittlung angezeigt hat (ParchAA VS-Band B 130, Bd. 4677a). Für die Genehmigung des Abdrucks der Dokumente danke ich Frhn. Dr. von Boeselager.

27 III 233/539

Minister Shinnar hat mir heute seinen Antrittsbesuch gemacht. Ich habe den Anlass benutzt, um ihn von dem Inhalt der telegrafischen Berichterstattung Botschafter Pawelkes über gewisse Friedensabsichten der ägyptischen Regierung und die Möglichkeiten einer deutschen Vermittlungsaktion zu unterrichten. Die erste Reaktion Dr. Shinnars war, daß der Inhalt des Vorschlags zur Regelung der Israelfrage, wie er sich aus Drahtbericht Nr. 97 vom 6. April ergibt, völlig illusionistisch sei. Er werde sich im einzelnen über den Stand der Frage orientieren und mich in Kürze über das Ergebnis unterrichten.

Hiermit

Herrn Mungel, Abteilung III

mit der Bitte um Kenntnisnahme.

Bonn, den 28. April 1953

Blankenhorn

g. R. 29/IV

Wv. 18. 5. 53 (bei LV)

Ablichtungen gefertigt am 19. Dez. 2000 Nr. 2222 115-VS-Ablichtungsstelle Unterschrift: CMU

Geheimhaltungsgrad
geändert in Berlin, den 12.1.2001
H. Mungel AB
(Unterschiedl. Mitarbeiter)

Drei Wochen nach dem ägyptischen Ersuchen übermittelte Herbert Blankenhorn in Bonn dem israelischen Geschäftsträger Felix E. Shinnar bei dessen Antrittsbesuch die ägyptische Friedensinitiative, 28.4.1953 (wie Dok. 1).